

Begründung für die Verleihung der zerbrochenen Gitarre anlässlich des Club Award 2015 an die GEMA, stellvertretend überreicht an die GEMA-Bezirksdirektion Hamburg

Wir, der Interessensverband der Hamburger Musik-Clubs wollen mit der GEMA konstruktiv zusammenarbeiten, denn die Beziehungen zwischen Clubs, Künstlern und Urhebern ist für uns von grundsätzlicher Bedeutung: Nur gemeinsam können wir unser identisches Ziel erreichen: möglichst viel Publikum für unsere Auftritte generieren. Ohne Künstler und Urheber geht das nicht.

Seit Herbst 2014 stellen wir allerdings immense Änderungen in der GEMA-Politik fest, die eine partnerschaftliche Zusammenarbeit in den Grundfesten erschüttert:

- Anscheinend sind die Sachbearbeiter angewiesen, eine neue Härte im Umgang mit uns auszuüben: Nach 30 Jahren wird plötzlich vereinzelt auf die Abgabe von Voranmeldungen von Monatsprogrammen unserer Live-Clubs gedrungen. Zudem werden ohne jegliche Ankündigung oder Mahnstufe (z.B. bei 2 Tagen zu spät eingereichten Konzertmeldungen) Strafzuschläge von bis zu 140 Prozent erhoben.
- Ebenso plötzlich wird unangekündigt eine jahrelange Praxis geändert und eine Nachberechnung aller nicht eingereichten Musikfolgen erfolgt, und dies rückwirkend bis ins Jahr 2013. Als Frist zur Nachreichung fehlender Musikfolgen wurden 6 Werkzeuge im Zeitraum um Weihnachten bis Silvester gewährt. Ein Zeitfenster, in dem Clubs absehbar niemals alle fehlenden Unterlagen von den Künstlern einholen konnten. Offensichtlich hat die GEMA absichtlich diese unerfüllbaren Forderungen gestellt, um auf dem Wege die eigenen Umsätze zu maximieren.
- Hausverträge, die seitens der GEMA gekündigt wurden oder ausgelaufen sind, wurden und werden nicht ohne weiteres erneuert. In diversen Fällen werden für die entstehenden Vertragsleerzeiten, die auf diese Weise entstehen, Aufschläge um bis zu 100% gefordert. Dies summiert sich in Einzelfällen auf bis zu 5-stellige Summen.
- Die Einführung und Nutzung eines praxisnahen Nachwuchstarifs (WR-NWSP) wird uns verwehrt: Ein Mindesttarif von 21,80 € für Nachwuchskonzerte bei denen manchmal weniger als 10 Personen anwesend sind, ist realitätsfern. Hier erhält die GEMA am Ende häufig mehr Geld als der Künstler, welcher auf der Bühne steht.
- Der GEMA-Postversand wird scheinbar absichtlich verzögert: In aktuellen Fällen differiert das Briefdatum teilweise um bis zu zwei Wochen gegenüber dem Posteingang. Die Einhaltung von Widerspruchsfristen wird somit scheinbar bewusst erschwert bis unmöglich gemacht.
- Acht Tage vor Weihnachten wird der Tarif für Live-Konzerte (U-K) einseitig von der GEMA erhöht und soll von 2016 bis 2021 schrittweise um insgesamt 100% angehoben werden, (dies entspräche dann 10% der Brutto-Türeintritte). Diese Forderung ist unangemessen und existenzbedrohend, speziell für kleine und mittlere Live-Musikclubs.

In der Summe müssen wir feststellen: Das GEMA-Geschäftsgebaren, ist nicht kultur-fördernd, sondern vernichtet kulturelle Vielfalt. Wenn die GEMA weiterhin versucht sinkende Einnahmen aus dem Tonträgergeschäft und mangelnden Erfolg beim Einzug von Geldern von Youtube & Co. auf Kosten der Musik-Clubs zu kompensieren, bedroht dies die Musiklandschaft in ihren Grundfesten. Wir, die kleinen und mittelgroßen Musik-Clubs möchten, können und dürfen nicht als Melkkuh erhalten, damit die GEMA das offensichtliche Umsatzziel um jeden Preis erreicht: Die Schwelle von 1.000.000.000 Euro - in Worten eine Milliarde Euro – Jahresumsatz.